

Wann wird das Leben billiger werden?

Eine Unterredung mit Professor Dr. Karl Hoffmeister von der Hochschule für Bodenkultur.

„Wann werden wir billiger leben können?“ ... Diese Frage stellen sich gewiß täglich Millionen und Millionen Menschen, es ist die Frage, die die Frauen nach der Heimkehr von der Placerei des mühevollen Markteinkaufes jeden Morgen beschäftigt, die große Frage aller ehrlich arbeitenden Stände, aller mit ihren Bezügenden Rechnenden, aller auf bescheidenes Einkommen angewiesenen Familien des breitesten Mittelstandes. Es ist die Frage von heute, morgen, übermorgen. Man späht nach dem rosigen Schein der besseren Zukunft, sehnt sich nach baldiger und befriedigender Antwort auf die immer wieder gewichtig wiederkehrende Volksfrage: „Wann werden wir billiger leben können?“

Professor Dr. Karl Hoffmeister der Wiener Hochschule für Bodenkultur, einer unserer bekanntesten jüngeren Fachmänner in bezug auf aktuelle Wirtschaftsprobleme, hat dem Eruchen eines Mitarbeiters der „Oesterreichischen Volkszeitung“, sich über dieses Problem zu äußern, in freundlicher Weise entsprochen. Natürlich wird dem Gelehrten nicht zugemutet, den Propheten zu spielen, der auf den Tag und die Stunde genau das Kommende vorher sagt. Es handelt sich zunächst um die Beantwortung der Frage, ob und wie sich eine so sehr erwünschte Erscheinung, wie eine allgemeine Preisverbilligung, vollziehen könne, ja, wie sie eigentlich überhaupt möglich wäre. Professor Hoffmeister entgegnet, indem er in klarer Weise zunächst auf die Gründe des Aufwärtsschnellens der Preise verweist. Wie in der Heilkunde die Kenntnis des Grundübels das Wichtigste ist, so extorziert auch der Arzt der Volkswirtschaft zuerst die Ursachen einer bedrohlichen Erscheinung, worauf er an die Bekämpfung schreitet:

Es ist die Hebung der Valuta, die hauptsächlich anzustreben ist. Die Bodenbebauung hat natürlich gelitten, es fehlte an Kunstdünger, an Saatgut, an Zuchtieren. Die Arbeitskräfte sind stark vermindert gewesen. Nun soll, wie gehofft wird, die Knappheit in vielen Bodenprodukten durch entsprechende Importe nach dem Krieg vermindert werden. Dies macht erst recht die Hebung der Valuta zur Notwendigkeit, um einen Zuschuß von außen zu nicht mit allzu hohen Preisen zu bezahlen. Auch Rohstoffe für Textilzwecke, Kleidungsstücke und Wäsche, sind namhaft verteuert. Wir importierten früher um hunderte Millionen Kronen Schafwolle, ebenso um hunderte Millionen Kronen Baumwolle. Allerdings wurde ein großer Teil der Rohstoffe wieder durch die Textilindustrie exportiert. Fällt letzteres, wie jetzt im Krieg weg, so brauchen wir nur den weit geringeren Eigenbedarf zu decken. Zur erreichten Höhe der Preise trugen auch die gesteigerten Arbeitslöhne bei. Nun ist die Betätigung von Auslandskräften, so lange eine geschwächte Valuta besteht, sicherlich das denkbar verkehrteste Mittel zur Herabdrückung der Preise im Inland. Man wird daher die heimische Valuta sanftern müssen. Das raschest wirkende Mittel ist eine ausländische Goldanleihe, langsamer verläuft die konsequente Drosselung des Imports bei möglichst gesteigertem Export mit dem Ziel der aktiven Bilanz. Man kann aber auch an ein drittes Mittel denken, das ist der „Kompensationsverkehr“, der direkte Naturaltausch, wie er sich heute schon von selber eingestellt hat. Namentlich die uns eng befreundeten Staaten kämen hierfür in Betracht, die teilweise Unabhängigkeit vom übrigen Ausland wäre die bedeutsame günstige Folge. Im Hintergrund stünde die mögliche Erschließung des ungeheuren Bodenreichtums des türkisch-kleinasiatischen Gebiets und Syriens, was allerdings von der Verbesserung des Kommunikationswesens abhängig wäre.

„Welche Maßnahmen kämen noch weiter als zweckmäßig zur Verbilligung der Preise in Betracht?“

Die Beseitigung jetzt noch notgedrungen bestehender Hemmnisse für die Einfuhr kann viel dazu beitragen, antwortete Professor Hoffmeister. Die Bevölkerung hat so vieles gelitten, die Volksgesundheit bedarf so dringend der Aufhilfe, daß sicherlich die schnellsten und sicher wirkendsten Maßregeln ergriffen werden müssen. Die Beseitigung der Hindernisse für den Import, wie sie ja im Frieden wieder näher rückt, ist für den Preisfall unbedingt erforderlich.

„Und wie weit dürfte, wenn alle zweckmäßigen Maßregeln ergriffen werden und Erfolg haben, die Verbilligung der Preise nach Friedensschluß fortschreiten?“

Doch zumindest so weit, daß wir sozusagen „mit dem Weltpreis marschieren“, daß viele Bedarfsartikel nicht mehr kosten, als sie auf der ganzen Welt nach dem „Weltpreis“ gelten, der lediglich von der Konjunktur abhängt.

Hier macht Professor Hoffmeister einen nachdenklichen Vorbehalt: Glauben Sie denn, daß dieser „Weltpreis“ sofort wieder auf die alte Höhe zurückgehen kann? Eine solch riesige Erscheinungswelle wie der Weltkrieg glättet sich nicht wieder augenblicklich. Ungeheure Zerstörungen an Werten, im Wirtschaftssystem kolossale Verwirrungen sind zu berücksichtigen, sie verteilen sich auf alle kriegsführenden Staaten. Überall hat ein Aufbrauch der Vorräte in größtem Maße stattgefunden. Die Notwendigkeit des Imports wird sich zwingend überall geltend machen, der überall gesteigerte Bedarf wird daher auch selbst den